

Trotz Corona keine finanzielle Schiefelage

Krankenhaus Düren zeitweise nur 50 Prozent ausgelastet. Ab Mai langsame Rückkehr zum Normalbetrieb.

VON JÖRG ABELS

DÜREN Nach sechswöchigem Corona-Notfallbetrieb beginnt für die Krankenhäuser am 1. Mai so langsam die Rückkehr zur Normalität. Sie müssen nach einer Empfehlung von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn nur noch 25 statt bisher 50 Prozent ihrer Intensivbetten für Covid-19-Patienten frei halten und dürfen ihre OP-Kapazitäten auch wieder für planbare Operationen öffnen. Ein Tag, der auch am Krankenhaus Düren sehnsüchtig erwartet wird. Nicht etwa, weil die Mediziner mit der Behandlung der Corona-Patienten überfordert gewesen oder gar an ihre Kapazitätsgrenze gestoßen wären. Das Gegenteil war der Fall, wie Geschäftsführer Dr. Gereon Blum betont.

Ersatzzahlungen fallen geringer aus

Zeitweise war die Klinik nur zu rund 50 Prozent ausgelastet, erklärt Blum. Zwar gibt es Ersatzzahlungen der Krankenkassen für leer stehende Betten. Aber sie sind nun einmal geringer, als die durchschnittlichen Leistungen, die normalerweise für die Behandlung im Krankenhaus Düren mit seinen vielen Schwerekranken abgerechnet werden, erklärt seine Kollegin Kathleen Büttner-Hoigt. Wie sich das wirtschaftlich für das Krankenhaus auswirken wird, kann die Geschäftsführung noch nicht beziffern, zumal auch die zusätzlichen Kosten für Schutzausrüstung nicht komplett übernommen und die für bauliche Maßnahmen im Rahmen des Infektionsschutzes wahrscheinlich gar nicht refinanziert werden. „Immerhin ein hoher fünfstelliger Betrag“, betont Blum. Nur für den Kauf zusätzlicher Beat-



Bislang ist das Krankenhaus Düren trotz deutlich geringerer Bettenauslastung finanziell gut durch die Corona-Krise gekommen.

FOTO: JÖRG ABELS

mungsgeräte sei Geld angekündigt worden.

„Die finanziellen Auswirkungen werden erst am Ende des Jahres deutlich“, steht für Büttner-Hoigt fest. Einen Liquiditätseingpass aber habe es bislang nicht gegeben. Den von Stadt und Kreis Düren als Träger angebotenen Rettungsschirm musste das Krankenhaus noch nicht aufspannen. „Und wir gehen davon aus, dass dies auch nicht mehr erforderlich sein wird“, erklärt Büttner-Hoigt, auch wenn ihr Kollege Blum überzeugt ist, dass die Auslastung jetzt nicht sofort wieder auf die

Vor-Corona-Zahlen hochschnellen wird. Der hausinterne Krisenstab, der in den vergangenen Wochen die erste Corona-Welle gemeistert hat, werde jetzt auch die Rückkehr zur Normalität begleiten, damit nicht auf einmal alle Abteilungen gleichzeitig ihre verschobenen OP-Patienten einbestellen.

Kurzarbeit war kein Thema

Und sollte die immer wieder von Experten angedrohte „zweite Welle“ kommen, seien die Mitarbeiter in kürzester Zeit in der Lage, vom

Normalbetrieb wieder in den Krisenmodus umzuschalten, versichern die beiden Geschäftsführer.

Kurzarbeit war am Krankenhaus Düren in den vergangenen Wochen kein Thema. Mitarbeiter aus nur noch gering ausgelasteten Abteilungen hätten sich vielmehr freiwillig in Intensivpflege schulen lassen, um dort Engpässe auszugleichen. Stolz ist die Geschäftsführung auch darauf, dass sich bislang kein Patient und seit mehreren Wochen auch kein Mitarbeiter mehr im Krankenhaus mit dem Virus angesteckt hat. Dies führt Blum auf die gute Arbeit

des hauseigenen Infektiologen zurück, darauf, dass das Krankenhaus Düren aus historischer Tradition schon immer baulich über eine Infektionsstation verfügte, und dass schnell separate Bereiche auf der Intensivstation, aber auch in der Notaufnahme für Corona-Patienten und Verdachtsfälle eingerichtet wurden. Eine Trennung, die wohl auch dann noch aufrechterhalten bleibt, wenn der Mensch das Virus mit einem Impfstoff besiegt hat. Denn auch für neue Erreger will das Krankenhaus Düren in Zukunft gewappnet sein.